

— 177 —

tiefen Waldschlucht am Abflüßchen einige mönchische Brüder um ein hölzernes Kirchlein. Sie waren von der Insel Reichenau gekommen, wie denn die alten Klöster gerne auswärts „Zellen“ errichteten, um Religion und Kultur weiterzutragen. Ein adeliger Herr im Abgau, Sigemar, schenkte dem Reichenauer Stift den Ort, an dem die Brüder sich niedergelassen hatten.

Zu ihnen in ihre Waldeinsamkeit flüchteten sich im folgenden Jahrhundert bei den Einfällen der Ungarn die Mönche des nicht so fernen Klosters Rheinau und führten mit sich die kostbaren Reliquien des heiligen Blasius, die ihnen ein britischer Pilger namens Fintan von Rom gebracht hatte.

Als die Rheinauer Mönche wieder in ihr Kloster zurückkehren konnten, schenkten sie den Gastfreunden im Schwarzwald einen Arm des hl. Blasius.

In der Mitte des 10. Jahrhunderts bekamen die Mönche an der Abt einen tapferen Ritter als Gefährten, den Freund Kaiser Ottos des Großen, Reginbert von Seldenbüren (bei Zürich). Er vermachte seinen eigenen Besitz dem Klosterlein und vermochte den Kaiser, demselben die ganze Umgegend von Reichs wegen zu schenken, eine Schenkung, die sein Sohn Otto II. 983 bestätigte.

Reginbert, der schon vorher, 964, gestorben war, hatte ein rechtes Gotteshaus aus der Zelle gemacht und St. Blasien getauft.

Die Mönche machten sich bald von dem Mutterkloster Reichenau los und wählten im folgenden Jahrhundert den ersten Abt Beringer, der die erste Klosterschule anlegte und damit den Grund zu den später weithin berühmten wissenschaftlichen Leistungen der Mönche von St. Blasien.

Frühzeitig kamen außer von kaiserlicher Seite auch reiche Schenkungen vom hohen und niedern Adel. Selbst die bekannte Freundin Papst Gregors VII., die Markgräfin Mathilde von Toskana, schenkte 1093 den Mönchen von